

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreigespaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringergeld 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 55.

Dienstag, den 9. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Konsumenten der hiesigen Gasanstalt werden wiederholt darauf hingewiesen, daß für Gasabnehmer, welche einen Gasocher benutzen, für den gesamten Gasverbrauch (also für Leucht- u. Kochgas) eine Preisermäßigung von 16 auf 14 Pfg. für das cbm während des Sommerhalbjahres eintritt. Für diejenigen, die nur Leuchtgas beziehen und kein Gas zum Kochen benutzen bleibt der Preis von 16 Pfg. pro cbm bestehen.

Zur Ausnutzung des billigen Gaspreises kann ich die Anschaffung eines kleinen Gasocherherdes nur empfehlen.
Flörsheim, den 6. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß die Kornhamster auch in diesem Jahre wieder stark auftreten. Bei dem jetzt noch niedrigen Stande der Frucht werden die Landwirte dringend ersucht die Hamstervertilgung sofort aufzunehmen und baldmöglichst auf der gesamten Wirtschaftsfläche durchzuführen. Die Vertilgung geschieht zweckmäßig, auf bestellten Aedern durch Einlaufenlassen von Jauche oder Wasser in die Löcher der Hamsterbaue.

Die hiesige Gemeinde hat im vergangenen Jahre ca. 2000 Mt. für die Vertilgung der Hamster u. Feldmäuse verausgabt und kann für die Folge die Kosten der Vertilgung nicht übernehmen. Hätten die Landwirte die Bekämpfung des Ungeziefers bereits im vergangenen Frühjahr allenthalben frühzeitig selbst ausgeführt bezw. ausführen lassen, so hätte die Gemeinde erhebliche Kosten sparen können und die diesjährige Hamsterplage wäre nicht zu erwarten gewesen.
Flörsheim, den 8. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Zur Abwendung der Waldbrandgefahr werden die nachstehenden Strafbedingungen des § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Mit Geldstrafe bis zu 50 Mt. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unvorwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt, oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände (Zigarrenstummel u. Streichhölzer) fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.“

Flörsheim, den 24. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

An der Plakattafel in der Obertaunusstraße, gegenüber der evangelischen Kirche, werden von heute ab seitens des Postamtes die amtlichen Wetternachrichten jeden Mittag angeheftet.

Flörsheim, den 1. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales.

Flörsheim, den 9. Mai 1911.

Bekämpfung der Hamsterplage. Auf die bezügliche Bekanntmachung in amtlichen Teil gestatten wir uns besonders hinzuweisen. Es liegt im eigenen Interesse aller Landwirte und Gartenbesitzer, den äußerst gefährlichen und schädlichen Tieren mit allen Mitteln zu Leibe zu rücken und dabei ganze Arbeit zu machen, um nicht wieder einen beträchtlichen Teil der Ernte an die Nagetiere abtreten zu müssen. Welchen Schaden dieses Ungeziefer im vergangenen Jahre in der hiesigen Gegend, wie auch in der ganzen Umgebung angerichtet hat wird noch in aller Erinnerung sein. Drum heißt es, sofort mit der Vertilgung beginnen, da sonst die Halmfrüchte zu groß werden, und auch die ungeheuere Vermehrung der Hamster einsetzt. Wenn jetzt zwei alten Hamstern der Garau gemacht wird, so ist dies gleichbedeutend, als wenn im Herbst 30—40 Stück vertilgt werden. Ein hiesiger praktischer Landwirt hat

uns ein einfaches Mittel zur Vertilgung der Hamster verraten, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, besonders da es auf bestellte Felder angewendet werden kann. Mit einer Flasche voll Wasser, einer Büchse mit Carbid und einem alten Schlüssel bewaffnet, schleicht man sich an den Hamsterbau, nimmt einige Körner Carbid auf den Löffel, gießt etwas Wasser darauf und entleert den Löffel möglichst tief in die Löcher des Hamsterbaues, die man dann sogleich mit dem Fuß gut zutritt, damit die Luft von außen abgeschlossen wird. Die sich entwickelnden giftigen Dämpfe führen sofortige Betäubung der Höhlenbewohner herbei, aus der sie nicht mehr erwachen.

Sport. Bei dem am vergangenen Sonntag in Sossenheim stattgefundenen nationalen Wettgehen (25 und 75 Kilometer) errang das Mitglied des hiesigen Fußballklubs Karl Mohr den 10. Preis.

Silberne Hochzeit. Herr Zimmermeister und Feuerwehrkommandant Michael Mohr und Ehefrau Katharina feiern am heutigen Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem wackeren Vate und wünschen ihm auch die dereinstige Hochzeitsfeier im goldenen Kranze.

Mahnworte eines Waldfreundes an das waldbesuchende Publikum.

Hochverehrtes Publikum!

Lauf doch nicht in den Heegen rum, wirf auch keine brennenden Streichhölzer weg, sondern tritt sie aus mit Sohl und Fled! Auch Cigarren, die noch kimmend sind, wirf nicht ins Laub, mein liebes Kind; und das liebe Brotpapier, das stecke ja wieder zu dir, in den Rucksack oder die Tasche, liegen laß auch keine Flasche. Zweige abreißen, das tu beileibe nicht, sonst kommst du sofort vors Amtsgericht; wenn du nicht folgst, so ist's ohne Zweifel: Du wirst gestraft, und — holt dich der Deifel.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 8. Mai. Der diesjährige Saatenstand läßt viel zu wünschen übrig. Die Winterfaaten hatten durch Mäuse- und Schneckenfraß sehr zu leiden, und auch der Klee ist in manchen Gemartungen fast vernichtet, sodaß die Aeder anderweitig bepflanzt werden mußten. Von den über den Kreis verteilten Vertrauensmännern begutachten den Winterweizen 3 mit gut, 4 mit mittel bis gut, 1 mit mittel und 1 mit gering; den Winterroggen 1 mit gut bis sehr gut, 2 mit gut, 1 mit mittel, 3 mit gering, und 1 mit sehr gering; den Klee 2 mit gut, 2 mit mittel, 1 mit gering, 3 mit sehr gering; die Luzerne 1 mit gut, 1 mit mittel bis gut, 1 mit mittel, 1 mit gering bis mittel, 2 mit sehr gering; die Wiesen mit künstlicher Bewässerung 5 mit gut, 2 mittel bis gut; andere Wiesen 5 mit gut, 1 mit mittel bis gut, 2 mit mittel, 1 mit sehr gering. — Die Sommerfrucht ist meist schon aufgegangen und hat sich recht gut gestellt. Die Kartoffeln sind unter guten Vorbedingungen gesetzt. Die Obstblüte hatte günstigen Verlauf. Zwischen und Birnen haben reichlich „angefehlt“, und auch für eine gute Apfelernte sind bis jetzt die besten Aussichten vorhanden.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Das Friedenszimmer im Hotel Schwan ist am 10. Mai, vormittags von 10 Uhr ab unentgeltlich für jedermann geöffnet. Zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag, an dem vor 40 Jahren daselbst der Friede zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen wurde, ist neben den zwei offiziellen Festpostkarten die Ausgabe einer besonderen Postkarte vorgeesehen, die in einer Auflage von nur 500 Stück gedruckt und nummeriert wird und ausschließlich im Friedenszimmer verkauft werden soll. Sammler und Liebhaber mögen sich rechtzeitig um diese Karte bemühen. Bei der großen Feier in der Festhalle steht ein Chor von über 1000 Sängern zur Verfügung.

Griesheim, 8. Mai (Rathaus-Schule.) Die hiesige Gemeinde wird sich in nächster Zeit mit der Erbauung des dringend notwendigen Rathausneubaues zu beschäftigen haben. Das alte Rathaus ist zu klein und baufällig dazu. Meldeamt, Gemeindefasse und Polizeiverwaltung sind, von der Zentrale getrennt, in einem Rathaus untergebracht. Die Pläne zum Neubau sind seit dem verflorenen Jahre ausgearbeitet und genehmigt. Der Bau, der eine Viertelmillion kosten wird, bereitet allerdings der Gemeinde Griesheim Schmerzen, da es ohne eine neue Anleihe nicht abgeht und im Hinter-

grunde wieder Schulneubauten winken, die auch nötig werden. Das jetzige Rathaus wurde im Jahre 1820 als erste Gemeindegemeinschaft Griesheims erbaut. Vorher wurden die Griesheimer Schulkinder von Dinglehern, konfessionell getrennt, in der Behausung ihrer Lehrer unterrichtet. Ein Gemeindegemeinschaftshaus gab es damals nicht in Griesheim. Das frühere Mainzische Rathaus, mit dem eine Gemeindegemeinschaft und ein Gemeindegemeinschaftshaus verbunden war, stand auf der Besichtigung des Beigeordneten Herrn Häfner, Ecke Hauptstraße, das Schöne Aussicht. Nunmehr steht Griesheim bevor, das dritte Rathaus, zugleich aber auch das dritte Schulsystem zu errichten. Damals zählte der Ort noch keine 3000, jetzt aber fast 12000 Einwohner.

Westerwald. In der Schule eines Westerwaldbüchchens war der Lehrer mit den neu aufgenommenen Rekruten beschäftigt. Da erhoben sich plötzlich zwei hoffnungsvolle Büchchen, rafften ihre Sachen zusammen und verließen stillschweigend den Schulsaal. Der Lehrer ließ die Buben ruhig ziehen und erst als sie draußen vorbeigingen, öffnete er das Fenster und rief ihnen zu: „Nun, ihr zwei, wo wollt ihr denn hin?“ Wie selbstverständlich erwiderte einer: „Häm!“ Der Lehrer: „So?“ „Ja,“ sagte da das andere Büchchen, „es eh uns läd (leid) worn bei dir!“

Büttelborn. Die Ehefrau des Maurers Jordan sprang am Samstag mit ihrem 1 1/2 jährigen Kinde, das sie sich mit einer Schnur um den Leib gebunden hatte, in das Wasser, um sich zu ertränken. Ein in der Nähe auf dem Felde arbeitender Landwirt bemerkte den Vorfall, sprang hinzu und rettete Mutter und Kind, die schon ohnmächtig waren. Jede Lebensgefahr ist jedoch beseitigt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 1/7 Uhr gest. Sakrament für hochw. Pfarrer Joh. Horz, Donnerstag 1/8 Uhr gest. hl. Messe für Sak. Hartmann 2. und Familie, 6 1/2 Uhr gest. Engelamt für Joh. Paul Wellbacher und Ehefrau.

Bereins-Nachrichten:

Turngesellschaft. Morgen Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Martin Bertram.

Kath. Vereine. Auf Einladung des lath. Pfarramts zu Kieselheim beteiligen sich die lath. Vereine Flörsheims an der am kommenden Sonntag, den 14. Mai, stattfindenden Feier der Grundsteinlegung zur lath. Kirche in Kieselbach. Alle Mitglieder sind zur volljährigen Beteiligung mit ihren Angehörigen freudl. eingeladen. Zusammenkunft um 1 1/2 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 2.03 Uhr. Abzeichen sind anzulegen, da die Fahnen mitgehen.

Militärverein. An der am Freitag, den 12. Mai, in Wiesbaden stattfindenden Kaiser-Parade beteiligt sich auch der Militärverein. Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Zusammenkunft ist um 7 1/2 Uhr im Taunus. Abfahrt nach Wiesbaden 7.58 Uhr Vorm., Abfahrt von Wiesbaden voraussichtlich 12.10 Uhr. Sammelplatz in Wiesbaden ist der Saalbau der Turngesellschaft Schwalbacherstraße 8. Abmarsch nach dem Schloßplatz 9 1/2 Uhr. Anzug: Dunkel Anzug, dunkler Hut. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Gesangverein „Vollstriederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“.

Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde am Badweg. Sämtliche Tambour haben zu erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Kartäuser Hof“.

Turnverein. Die Turnstunden der Jünglinge und aktiven Turner finden jeden Dienstag und Freitag und diejenigen der Altersriege Donnerstags um 1/9 Uhr abends im Kaiserfaal statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Humor Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr haben sämtliche Trommler und Pfeifer im Kaiserfaal zu erscheinen.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 8—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Fahren Sie
**SUPERIOR-
RAD**

musterhaft in Bau u. Ausstattung,
grösste Stabilität,
vorteilhafteste Preislage!

fordern Sie illustrierte Preisliste auch über
Nähmaschinen, Haushaltungsgegenstände,
Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige
Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.

HANS HARTMANN A. G. EISENACH II.
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

Das Wichtigste.

Der belgische Flieger Cachec stürzte bei seinem Fluge von Civit nach Brüssel ab und wurde lebensgefährlich verletzt.

Die Ortschaft Dezerito in Ungarn ist zum Teil niedergebrannt. Die Kirche, das Schulhaus und sechzig Häuser mit Nebengebäuden wurden eingeebnet.

Der nationalliberale Abgeordnete Haarmann-Witten (Arnshberg) ist gestorben.

Das Aufwerfen der Frage einer neuen Marokkolonisation wird in diplomatischen Kreisen als verfrüht bezeichnet. Es läge bisher für die Mächte kein Grund vor, die abwartende Stellung aufzugeben.

Kürst Georg von Schaumburg-Lippe ist gestern in Bückeburg heimgeschieden worden.

Die mexikanischen Friedensunterhändler haben eine von Nadero unterzeichnete Erklärung unterbreitet, in der verlangt wird, Diaz möge ein öffentliches Versprechen abgeben, daß er auf die Präsidentschaft verzichte.

Ersatz für den Zivilversorgungsschein.

In der Korrespondenz „Heer und Politik“ lesen wir: Da für die Aufrechterhaltung eines geeigneten Ersatzes von Unteroffizieren im Heere eine Versorgung dieser Unteroffiziere eine notwendige und unabweißbare Pflicht des Staats ist, und da auf der anderen Seite schon ein erheblicher Mangel an Stellen für Militäranwärter vorhanden ist, so erscheint die Anstellung von ausgedienten Unteroffizieren auf dem Lande aus mehreren Gründen als eine sehr wünschenswerte Lösung dieser Frage. Es ist darum beabsichtigt, die Unteroffiziere dadurch zu versorgen, daß man sie in die Lage setzt, sich eigene kleine Rentengüter zu erwerben, durch die ihre Zukunft mindestens ebenso gesichert ist wie durch eine Anstellung. Nach § 21 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 erhalten Unteroffiziere bei der Entlassung aus dem Militärdienst auf ihren Antrag an Stelle des Zivilversorgungsscheines eine einmalige Geldabfindung von 1500 Mark. Diese Summe, die auf 2000 Mark zu erhöhen wäre, würde dann das Kapital bilden, mit dem der Unteroffizier die Anzahlung bei Kauf des Rentengutes leisten kann. Es ist beabsichtigt, den Unteroffizieren Rentengüter von einer Größe von rund 10 Hektar zu überlassen, bei denen die Anzahlung ungefähr 4000 Mark beträgt. Bei geringem eigenen Vermögen wäre also die Anzahlung leicht zu leisten. Es könnte aber auch die geringere Anzahlung durch eine erhöhte Amortisationsquote ausgeglichen werden. Die Regierung beabsichtigt den Unteroffizieren die Bezahlung des Restkapitals und die Verzinsung des Restkapitals sehr zu erleichtern, damit sie ein ruhiges und angenehmes Leben führen können. Aus diesem Grunde soll die bei Ankauf von kleinen Bauerntütern übliche Zahlung von 4 Prozent auf 2½ Prozent anfangs ermäßigt werden. Späterhin wenn der Hausstand schon fest gegründet ist, wäre eine kleine Erhöhung dieses Prozentsatzes zur Durchführung der Amortisation notwendig. Wie dringend notwendig eine andere Lösung der Versorgung der Unteroffiziere neben dem Zivilversorgungsschein ist, geht daraus hervor, daß jetzt die Zahl der Unteroffiziere auf rund 86 000 angewachsen ist. Mit diesem Anwachsen der Unteroffiziere hält das Anwachsen der Beamtenstellen nicht gleichen Schritt, sodaß die Anstellungsverhältnisse für Militäranwärter recht schwierig geworden sind. Die Wartezeit ist von einem Jahr auf drei Jahre gestiegen, dann folgt erst eine mehrmonatige Probepflichtzeit und dann ein mehrjähriger Vorbereitungsdiens, sodaß die definitive Anstellung manchmal erst nach sechs bis neun Jahren erfolgt. Da vorher der Unteroffizier nur in sehr seltenen Fällen einen eigenen Hausstand gründen kann, so muß er bis zu seinem 40. Lebensjahre warten, bevor er an geordnete Verhältnisse denken kann. Dieser Zustand wird durch die Einrichtung von Rentengütern für Unteroffiziere wenigstens in geringem Maße gebessert werden.

Enge Welt.

Roman von E. W. Lobb.

(Fortsetzung.)

„So lange du auf dein Benehmen achtest, wird der Graf nie einen Argwohn hegen.“

„Dieser beständige Zwang wird mir aber schon zur Folter. Sie behandeln mich hart und grausam!“ rief die junge Dame und schlug das Album mit Heftigkeit zusammen. „Ich sollte also nur allein das Opfer sein, soll mir die beständige Huldigung eines Mannes gefallen lassen, der Ihr Gatte ist? Nein, eher den Tod, als diese Qualen für die Dauer!“

„Es hängt von deinem Willen ab, dich einer Sphäre zu entziehen, in welche dich deine Unbesonnenheit und deine Kofetterie hineingedrängt haben.“

„Ach, also zu meiner Schmach nun noch solche Vorwürfe!“ rief die junge Dame in gereiztem Tone aus, während sich Gräfin Eleonore auf einen Divan niederließ.

„Ich weiß nicht, worin du eine Schmach erkennst,“ begann die bleiche Frau mit ruhiger Stimme. „Du stehst unter meinem Schutz und befindest dich in meiner Gesellschaft. Ich überwinde meine Abneigung gegen geräuschvolle Vergnügungen und erscheine selbst in den Festhallen immer an deiner Seite; so sage mir doch, worin die Schmach liegt? Daß dich mein Mann auszeichnet? Sei ruhig, der Graf wird dir niemals näher treten, so lange du dir selbst nichts vergiebst.“

„Gnädige Mutter,“ rief die junge Dame jetzt mit kaum verhaltenemorne aus, „Sie bringen mich um meine Fassung! Sie sagen, Ihr Gemahl wird die Schranke niemals übertreten, wenn ich mir nichts ver-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nachdem nun das Einführungs-gesetz zur Reichsversicherungsordnung in erster Lesung erledigt worden ist, sind noch rückständig für erste Lesungen folgende Vorlagen: Deutsch-schweizerischer Niederlassungsvertrag; Vertrag zwischen dem Reiche und der Schweiz betreffend Regelung von Rechtsverhältnissen der beiderseitigen Staatsangehörigen; Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des Reiches; Schutzgebühren-Rechnungen, 5 Berichte der Reichsschulden-Kommission. Für die zweite Beratung stehen noch aus: Reichsversicherungsordnung, Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Anträge betreffend die Geschäftsordnung des Reichstages; Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes; Strafprozessordnung; das Einführungs-gesetz; die Beseitigung von Tierkadavern; die Uebersichten von Reichsausgaben und Einnahmen für frühere Jahre; Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben unserer Kolonien; das gleiche für Kiautschou; 5 Berichte der Reichsschulden-Kommission; das Arbeitskammer-gesetz. In der Budgetkommission stehen noch die Fernsprechngebührenordnung und die Regelung der Tagelöhner der Kolonialbeamten. Dann stehen in sieben weiteren Kommissionen noch eine Anzahl von Gesetzentwürfen, unter denen sich u. a. befinden: eine Novelle zum Gerichtslosten-gesetz und die Aenderung des § 114 a usw. der Gewerbeordnung; das Schiffahrts-abgabengesetz; das Kurpfuschergesetz und dann noch die Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen. An Wahlprüfungen stehen noch drei aus. Außerdem stehen auf dem Arbeitsprogramm des Reichstages eine große Anzahl bisher noch unerledigter Petitionen.

Die Elsaß-lothringische Verfassungsfrage.

In den letzten Tagen haben im Hinblick darauf, daß nächsten Dienstag die Reichstagskommission für die Elsaß-lothringische Verfassungsvorlage ihre Arbeit wieder aufnimmt, gelegentliche Besprechungen über die Gestaltung dieser Vorlage zwischen den bürgerlichen Parteien der Linken und auch mit Mitgliedern der Regierung stattgefunden und wohl auch zwischen solchen und Mitgliedern des Zentrums. Sie haben sich auf die Hauptfragen, also namentlich auf die Einteilung der Wahlkreise bezogen, auch auf die Möglichkeit der Einführung des Proportionalwahlrechts. Es ist erörtert worden, ob die für die Wahlberechtigung geltenden Bestimmungen des Entwurfs über den Aufenthalt in den Reichsländern und im Wahlkreise erleichtert werden können. Es ist aber bis jetzt weder zur Formulierung gemeinschaftlicher Anträge, noch zu einer Vereinbarung über solche mit der Regierung gekommen, und Nachrichten, die von einem Kompromiß sprechen, das zwischen den Parteien der Linken, dem Zentrum und der Regierung vereinbart sei, entbehren durchaus der Begründung. Die Fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen sind um das Zustandekommen der Vorlage bemüht. Der Ausgang der Sache ist aber noch durchaus unsicher, weil man nicht weiß, wie schließlich das Zentrum sich verhalten wird, und weil der Reichskanzler, nachdem er die drei Bundesratsstimmen durchgeföhrt hat, angesichts der dadurch gegen ihn scharf hervorgetretenen Opposition der Konservativen in wichtigeren Fragen nicht mehr nachgeben zu können glaubt.

Zur Festlegung des Osterfestes.

Im Reichstag wurde einstimmig eine Petition zur Festlegung des Osterfestes dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen und zugleich folgende Resolution angenommen: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch geeignete Maßnahmen dahin zu wirken, daß entsprechend den Beschlüssen des Handwerker- und Gewerbetags und des Deutschen Handelstags die großen zeitlichen Schwankungen des Osterfestes beseitigt und das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag festgelegt werde.“ Die Einschränkung der Beweglichkeit des Osterfestes ist spruchreif. Das zeigte auch ein erfreulicher Vorgang in der Petitionskommission. Als der Referent Abg. Everling dringend seine Resolution empfahl, trat

ihm ein bayrischer Zentrumsabgeordneter, Abg. Pöhl unterstützend zur Seite und gab der Ansicht Ausdruck, daß der Regelung der schwebenden Angelegenheiten seitens der Kurie voraussichtlich Schwierigkeiten nicht erwachsen würden. So hat denn der Reichstag einstimmig in dieser Frage gesprochen, möge der Reichskanzler diese Last zu anderen Lasten tragen und die Sache bei den zuständigen Stellen zur Durchführung bringen.

Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat genehmigte den Bau einer Bahn von Brig nach dem Aletschgletscher. Diese Bahn, die eine Länge von 22,8 Kilometer erhalten wird, dürfte wohl eine der schönsten Alpenbahnen der Schweiz werden. Sie wird in gerader Richtung mit einer Maximalsteigung von 45 Prozent von Brig über Roter, der Südseite der Aletschhornkette entlang zum Aurbotel Siederalp führen und von da weiter zum berühmten Aussichtspunkt Eggishorn (2940 Meter über dem Meere) hinaufsteigen. Im Anschluß daran ist noch ein zweites Projekt in Aussicht gestellt, nämlich eine direkte Verbindung der Endstation Märjelensee mit dem Jungfraujoch, der künftigen Station der im Bau befindlichen Jungfraubahn, mittels einer sogenannten Schiltenbahn (oder vielleicht auch Schwebebahn) über die ganze Breite des großen Aletschgletschers (elf Kilometer).

Frankreich.

Maimon erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß alle Dokumente, die bei ihm gefunden wurden, ihm von Nouet geliefert und für eine englische Zeitung bestimmt gewesen seien, deren Korrespondent er gewesen. Er verwahrte sich dagegen, Spionage getrieben zu haben. Nouet gibt in einem Schreiben an den Untersuchungsrichter zu, daß er allein Maimon informiert habe und fügt hinzu, daß unter den mitgeteilten Schriftstücken auch Aufzeichnungen über das Potsdamer Abkommen gewesen seien, und zwar über die Frage der Eisenbahnen in Kleinasien. Nouet erklärt schließlich, er habe wohl eine tadelnswerte Handlung, aber kein Verbrechen begangen, da die übermittelten Dokumente die Sicherheit Frankreichs keineswegs gefährdeten.

Marokko.

Berlin. Ein telegraphisch hierher übermittelter Artikel der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erregt einiges Aufsehen, weil es scheinen könnte, als ob die Angaben, die darin über Deutschlands Absichten in der Marokkopolitik enthalten sind, auf amtlichen Informationen beruhten. Wie an hiesigen unterrichteten Stellen versichert wird, ist das aber nicht der Fall. Das auswärtige Amt hat seinen Standpunkt zur Marokkofrage am vorigen Sonntag in der bekannten Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ niedergelegt und hat zur Zeit keine Veranlassung, sich über das, was es unter gewissen Voraussetzungen später tun würde, zu äußern.

Mexiko.

New York. Die Post-Verbindung mit der Stadt Mexiko ist abgeschnitten, und die Zustände der Presse unter den Auspizien seines Königs freudig seinen herzlichsten Gruß im Hinblick auf eine glückliche Uebereinstimmung der zivilisierten Staaten in dem allgemeinen und grenzenlosen Fortschritt des Wissens und der Güte, dieser beiden höchsten Kräfte, aus denen die blühende Jugend der Welt ewig sich erneuert.

Aus Nah und Fern.

Um das Gut Adinen.

Als sich der Kaiser am Mittwoch in Genua von der Nacht „Hohenzollern“ nach dem Zuge begab, schenkte er ein unbekanntem dem Monarchen ein Paket Dokumente vor die Füße. Unter dem Publikum entstand eine Bewegung, da niemand begriff, was der Kaiser bezwecken sollte. Das Paket wurde von Polizisten aufgehoben und dem kaiserlichen Adjutanten übergeben. Es enthielt eine Darlegung, in der die in Genua wohnenden Verwandten des verstorbenen Rittergutsbesitzers

gebe? So wissen Sie also nicht, daß man mich bereits unter Ihrer Dienerschaft und im ganzen Dorfe als seine Geliebte bezeichnet? Wohl beschützen Sie mich, aber die Gesellschaft ist bereits aufmerksam geworden, man beneidet Sie und verachtet mich.“

„Das ist nicht wahr!“

„Es ist wahr, denn ich fühle die Radestiche täglich. O, wenn mein Vater ein solches Schicksal für mich vorausgesehen hätte, er würde noch auf dem Sterbelager das Opfer beweinen haben, welches er Ihrem Glück und Ihrem Frieden brachte.“

„Mädchen, sprich nicht von deinem Vater,“ rief Gräfin Eleonore, während sich ihre Augen mit Tränen füllten; „denk mit der Erinnerung an den Edlen reißt du die noch nicht vernarbten Wunden wieder auf. Du bist ihm nicht ähnlich, weder an Charakter noch an Gemüt, noch an Seele! Zi, es gibt Stunden, in denen ich es mir gewaltsam einprägen muß, daß du sein — unser Kind bist. Du sprichst von einem Opfer, welches er mir gebracht? Er hat es gebracht, ja, aber zu seinem und meinem Glend!“

„Zu Ihrem Glend? Ach, meine gnädige Mutter, wenn es wahr ist, daß Sie meinen Vater so unendlich liebten, warum empfingen Sie mich denn unter Furcht und Wehen? Warum lag in Ihren Zügen nur Entsetzen, gepaart mit Verzweiflung, als ich vor Ihnen stand? Sie konnten mein Dasein nicht verleugnen, aber Sie erzitterten vor der Anerkennung. Ich fühlte es an dem Wehen Ihrer Hand, an den Auf, den Ihre kalten Lippen auf meine Stirn drückten, an Ihrer zitternden Stimme, als Sie mir zuriefen: Du — du bist meine Tochter! — Alle Ihre Empfindungen drängten sich aber zusammen in der einen Frage: Wohin mit der Unwillkommenen, mit dem Mädchen, das ich meine Tochter

nennen muß? Und endlich fanden Sie den Ausweg, indem Sie mich zur obersten Dienerin Ihres Hauses ernannten und mir ein wenig mehr Freiheit, als Ihrer Kammerfrau Charlotte gestatteten.“

„Genug der Vorwürfe, ich gebiete es dir!“ rief Gräfin Eleonore mit einer solchen Hoheit aus, daß ihre Tochter unwillkürlich verstummte. „Die bitteren Worte, welche deinen Lippen entströmen, treffen mich nicht. Denn als du mir entgegenstatest, sah ich keine Liebe in deinem Blick, sondern du kamst mir mit kaltem Herzen entgegen. Doch wärst du damals, anstatt hier zu bleiben, meinem Willen gefolgt und in ein Pensionat gegangen, wo du die Lücken in deiner Erziehung hättest ausfüllen können, es wäre zwischen uns Vieles anders geworden, während ich jetzt keinen Ausweg aus diesem Labyrinth finde.“

„Keinen? Auch nicht, wenn Sie mir meinen sehnlichsten Wunsch erfüllen?“

„Verblendetes, unerfahrenes Mädchen!“ rief Gräfin Eleonore, und ihr schönes, bleiches Gesicht begann Jotesröte zu färben. „Du weißt nicht was du verlangst. Wenn ich dich öffentlich als meine Tochter anerkenne, so ist alles verloren. Der Graf, mein Gemahl, würde uns verstoßen! Oder erhoffst du noch etwas von seiner Leidenschaft, wenn er erfährt, daß du die Tochter des Mannes bist, dem mein Herz noch bis über das Grab hinaus angehört, und um dessen willen ich ihn achtzehn Jahre lang getäuscht habe?“

„Aber meine gnädige Mutter, was bekümmert uns das Schicksal des Grafen? Sie lieben ihn nicht, und mich wird sein Haß so wenig berühren, wie leht seine Leidenschaft. Geht, er könnte uns sogar dazu zwingen, Raven zu verlassen, sind wir darum gleich heimlich

Landrats Virner, des Schenkers des Gutes Kadinen an den Kaiser, ihre Rechte auf das Gut geltend machen. Ihre Wünsche nach außergerichtlicher Beilegung der Angelegenheit seien bisher nie an den Kaiser gelangt und sie hofften, auf diesem Wege zu ihrem Rechte zu kommen. Sie versichern in dem Dokument, Landrat Virner habe sich zurzeit der Schenkung in derartiger Verfassung befunden, daß er keinen gesetzlich gültigen Akt habe vollziehen können. Der Kaiser sei im Unklaren darüber gehalten worden, er wisse weder von der Existenz der Erben noch von der Morphiumsucht des Schenkers. (Virner hat das Gut Kadinen nicht geschenkt, sondern der Kaiser hat es erworben, um den Vorbesitzer aus Geldnöten zu befreien.)

Der Einbruchsdiebstahl in die Omar-Moschee.

Ein sehr reicher Engländer ließ seit längerer Zeit in dem Felsen, auf dem die Omar-Moschee erbaut ist, Ausgrabungen anstellen, in der Hoffnung, hier die Bundeslade oder das Grab Davids aufzufinden, die die Ueberlieferung an dieser Stätte vermutet. Die Arbeiten werden von zwei Abgeordneten aus Konstantinopel bewacht, denen der Archäologe 800 Mark monatlich Entschädigung zahlte. Als die beiden Abgeordneten kürzlich nach Konstantinopel zurückgerufen wurden, beauftragte man an ihrer Stelle zwei Leute aus Jerusalem mit der Beaufsichtigung der Arbeiten. In der Nacht vom 17. zum 18. April kamen nun die englischen Ausgräber in die Omar-Moschee und öffneten das bis dahin unverletzte Gewölbe, das sich unter dem heiligen Felsen befindet. Was sie da gefunden und dann geraubt haben, darüber weiß man bisher nichts Bestimmtes. Die Mohammedaner in Jerusalem beschuldigten die Engländer abwechselnd, sie hätten den Stab des Moses oder den Säbel von Davids Sohn, die Bundeslade oder die Gesehestafeln gestohlen. Jedenfalls geriet die mohammedanische Bevölkerung über das Vorgehen der Engländer in die höchste Aufregung, und es wurden Protestversammlungen veranstaltet. Die Engländer hatten sofort am 18. April etwa 30 Kisten und mehrere große Koffer, in denen die gestohlenen Gegenstände sein sollten, nach Jaffa entführt, und eine Privatjacht hatte sie am selben Tage noch aufgenommen. Da man Grund zu der Annahme hat, daß die Stadtbehörde die Absicht des englischen Archäologen unterstützt hat, so richtet sich der Groll der Mohammedaner zunächst gegen den Gouverneur der Stadt. Dieser hat den Plan, einen neuen Regierungspalast zu bauen, worüber ein Teil der Bevölkerung schon entrüstet ist; die Rolle, die man ihm nun in der neuen Affäre zuschreibt, hat die Entrüstung so weit gesteigert, daß der hohe Beamte sich mit dem Tode bedroht sah. In Jerusalem herrschte eine wahre Panik; überall in der Stadt wurden die Läden geschlossen. Der Großsheik der Omar-Moschee und seine Söhne wurden ins Gefängnis gesetzt, die Moschee selbst sofort geschlossen.

Kinderreichtum.

Von dem Kinderreichtum, der in zahlreichen Familien der Westpfalz und des Saargebietes zu finden ist, wo sieben bis neun Kinder fast die Regel und ein Dutzend und mehr ganz alltägliche Erscheinungen sind, geben folgende Zahlen Zeugnis. Das 16 000 Einwohner zählende St. Ingbert hat 2485 Kinder in der katholischen, zirka 600 in der protestantischen und rund 250 in seinen Mittelschulen, also 3350 schulpflichtige Kinder, mehr als ein Fünftel seiner Einwohnerschaft! Nicht geringer dürfte die Zahl der noch nicht schulpflichtigen Kinder sein. Unserer Industrie wird's also auf lange hinaus nicht an Arbeitern fehlen.

Kleine Mitteilungen.

*Im Bahnhof Metz (Belgien) fuhr ein mit zwei Lokomotiven bespannter Erzzug einem Güterzug in die Flanke. Eine Lokomotive des Erzzuges stürzte die fünf Meter hohe Böschung hinab. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Erst nach längeren Rettungsarbeiten konnte das Personal des Erzzuges aus den Trümmern hervorgezogen werden. Der Maschinenführer war halb verbrüht und hatte einen doppelten Schädelbruch,

drei andere Bedienstete erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

*Ein Soldat des 12. Linien-Infanterie-Regiments in Lüttich, der seit Monaten ein Mädchen mit Liebesanträgen verfolgte, aber stets abgewiesen wurde, gab auf das Mädchen einen Schuß ab. Das Mädchen stürzte zu Boden. Der junge Soldat jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot. Das Mädchen ist nur leicht verletzt.

*Gegen die Inhaber der Firma J. S. Mohr in Altona ist in Sachen der bekannten Margarinevergiftungen nunmehr Klage gegen Versehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, sowie wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben worden.

*Gestern Nachmittag ereignete sich in den Kiesgruben der Firma Starke u. Pieper in Woltersdorf (Brandenburg) ein folgenschweres Unglück. Durch eine einstürzende Kieswand wurden mehrere dort beschäftigte Arbeiter verschüttet. Zwei von ihnen konnten nach langen Bemühungen schwer verletzt geborgen werden, während ein dritter den Tod fand.

*Auf der Straße Wien-Prag ist infolge heftiger Regengüsse ein Lastzug entgleist. Mehrere Personen des Begleitpersonals wurden getötet.

*In Erfurt erkrankten 20 Personen nach dem Genuß von sogenanntem Preßkopf an Fleischvergiftung. Untersuchung ist eingeleitet.

Soj und Gesellschaft.

Hückeburg, 7. Mai Im großen Saale des Residenzschlosses, wo die Leiche des Fürsten Georg aufgebahrt war, fand gestern die Trauerfeier statt, an der neben der fürstlichen Familie nur die zur Beisetzung erschienenen Fürstlichkeiten teilnahmen. Die Söhne des Verstorbenen hoben den Sarg hierauf auf den sechs-spännigen Leichenwagen, der sich unter dem Geläute der Glocken nach der Stadtkirche in Bewegung setzte. Superintendent Thurnau hielt die Leichenrede. Der Sarg wurde in die Sakristei getragen und dort vorläufig beigesetzt.

Gerichtszeitung.

Spionage.

Der Spionageprozeß, mit dem sich die vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts beschäftigten, hat Vorgänge an der Ostgrenze als Unterlage. Angeklagt ist der 1888 in Czestochau (Russl.-Polen) geborene Souffleur Sigismund Jbiesky, der am polnischen Theater in Posen angestellt war und dort den Versuch gemacht haben soll, an Rußland mehrere Dinge, die im Interesse unserer Landesverteidigung geheim zu halten sind, zu verraten. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte der Reichsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung, weil Dinge zur Sprache kommen dürften, die im Interesse des Deutschen Reiches geheim zu halten seien. Der Gerichtshof beschloß demgemäß. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der Aschaffenburg Mord.

Der Prozeß vor dem Schwurgericht in Würzburg gegen den Knecht Weinzierl, der beschuldigt war, am 5. Juli 1910 seine Geliebte, die 58jährige Dienstmagd Schmidt, auf dem Büchelberg bei Aschaffenburg getötet zu haben, ging nach fünfjähriger Verhandlung zu Ende. Der Staatsanwalt plädierte auf Totschlag. Als Motiv nahm er an, daß es dem Weinzierl weniger um den Besitz des Geldes der Schmidt zu tun gewesen sei, weil ihr auch noch andere Sachen fehlen und Weinzierl keinerlei Ausgaben gemacht hat, vielmehr wollte er sich dieselbe vom Halse schaffen, weil sie ihm immer nachgelaufen sei. Die Verteidigung plädierte auf Freisprechung. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Totschlag und verneinten die mildernden Umstände. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt, das Urteil lautete auf vierzehn Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte antwortete auf die Frage des Vorsitzenden, ob er noch kein Geständnis ablegen wolle: „Nein, ich war

der Täter nicht!“ Das Urteil nahm er gefaßt auf, erklärte aber, daß er es nicht unterschreiben werde.

Falschmünzer.

Das Kriegsgericht von Algier verurteilte mehrere Militärsträflinge, die im Gefängnis falsches Geld hergestellt hatten, zu je fünf Jahren Kerker.

Berlin, 7. Mai. Der Bankdirektor Alfred Horstmann, der nach Unterschlagung von 607 000 M. des Lichtenberger Bankvereins flüchtig geworden ist, hat sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

Landwirtschaft.

*Die Verschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Ratten. In einer Gemeinde in der Nähe von Bonn ist nach der „Landw. Zeitschr. für die Rheinprovinz“ (Nr. 11) die Maul- und Klauenseuche nach Ansicht des Kreisärztes durch Ratten verschleppt worden. Die Abwehrmaßnahmen waren so getroffen, daß die Weiterverbreitung der Krankheit auf eine andere Weise nicht erklärt werden konnte. Die Annahme hat auch viel Wahrscheinlichkeit für sich, wenn man bedenkt, daß die Ratten sich gern in den Futtertrögen der Tiere aufhalten, wo der Ansteckungsstoff sich in der konzentriertesten Form vorfindet. Durch die eingeführten Desinfektionsmaßnahmen werden dann die Ratten verschreckt und verschleppen die Krankheit in andere Gehöfte, zumal sie dort wegen der Futtermittelvorräte in erster Linie in den Kuhstall eindringen. Zur Verhütung wurden auf polizeiliche Anordnung die in dem bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Bonn, Rheindorfer Straße 92, hergestellten Natientyphuskulturen ausgelegt. Schon nach einigen Tagen wurden in verschiedenen Gehöften tote Ratten gefunden, eine große Zahl wird voraussichtlich auch noch in den Schlupfwinkeln verendet sein. Nach einiger Zeit fanden sich nun in Gehöften, die vorher angeblich frei von Ratten waren und wo die Besitzer die Kulturen nicht hatten auslegen lassen, die Nagetiere vor, und es war ein erneutes Auslegen der Kulturen erforderlich. Es geht daraus hervor, daß man in einer ganzen Gemeinde in allen Gehöften Kulturen auslegen muß, um eine vollständige Vertilgung der Ratten herbeizuführen.

Schifffahrt.

Wie der „Köln. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, hat der preussische Bergfiskus mit der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln einen Vertrag getätigt, wonach er diesem Unternehmen die Beförderung seiner aus den fiskalischen Zechen in Westfalen gesörderten Kohlen insoweit überträgt, als für deren Abfuhr die Rheinwasserstraße in Betracht kommt. Der Vertrag ist auf die Dauer von sieben Jahren abgeschlossen. Ausschlaggebend ist für den Bergfiskus bei diesem Schritt wohl der Gedanke gewesen, daß er dadurch in die Lage kommt, seine Stellung namentlich auf dem süddeutschen Markte zu behaupten und noch weiter zu kräftigen, insbesondere auch in der Preisstellung freiere Hand zu bekommen als bisher. Besondere Bedeutung gewinnt dieser Vertrag für den Fiskus naturgemäß auch im Hinblick auf seine Stellung gegenüber dem Kohlenyndikat und dem Kohlenkontor insbesondere dann, wenn dieselben ungefähr auf der bisherigen Grundlage erneuert werden. Es dürfte nach der ganzen Lage der Dinge bisher schon angenommen werden, daß der Bergfiskus mit seinen westfälischen Zechen dem Kohlenyndikat beitreten wird. So ist nunmehr auch damit zu rechnen, daß er im Falle der Erneuerung des Kohlenkontors auch bei diesem Verband eine Rolle spielen wird.

Neueste Meldungen.

Düsseldorf, 7. Mai. Auf dem Gelände der Grube Cockerille ist ein Eisengerüst im Gewicht von 30 000 Kilogramm zusammengesallen. Fünf kohlensuchende Frauen wurden getötet und drei verletzt.

Wien, 7. Mai. In Favoriten hat die Hilfsarbeitergattin Antonia Brodträger ihre beiden zwölf- und sechsjährigen Töchter durch Schnitte in den Hals getötet und sich selbst lebensgefährlich verletzt.

los, wenn wir von unseren anderen Gütern Besitz nehmen?“

„Unsere anderen Gütern?“ wiederholte Gräfin Eleonore und sah ihre Tochter mit einem durchdringenden Blick in die großen, lauernden Augen, daß diese die Farbe wechselte. „Du bist also in dem Wahne, daß ich reich sei und über einige Besitztümer verfüge? Daher also dein rücksichtsloses Auftreten, dein Drängen, dich öffentlich als meine Tochter zu erheben?“ Hochmütiges Mädchen. Du hast mit falschen Faktoren gerechnet! In die tiefste Armut müßte ich verfallen, wenn der Graf uns von sich stiehe! Hüte dich, mich zum Äußersten zu treiben! Wohl bist du meine Tochter, aber du hast mir ein kaltes Herz ohne Liebe entgegengebracht, und ehe ich um dich Schmach erdulde, ehe würde ich den Tod wählen!“

Flammenden Blickes trat Octavia dicht hin vor die Gräfin.

„Das werden Sie nimmer tun!“ sprach sie mit erhobener Stimme. „Sie werden niemals vergessen, daß Sie für Ihr Kind leben müssen, welches der sterbende Geliebte Ihrer Jugend zu Ihnen sandte, damit es einen Schutz und eine Heimat habe!“

„Schweige, Unselige,“ fuhr Gräfin Eleonore auf. „Beflecke nicht das Andenken an deinen mir unvergesslichen, teuren Vater, indem du seine letzten Wünsche als Waffe gegen mein schwaches Herz richtest. Ich weiß, was ich dir als Mutter schuldig bin, aber um so mehr mache ich dich an deine Kindespflicht, die du ganz und gar vergißt. Oder fahre fort, mich zu martern, wie du es bisher getan hast, und der Gram um dich Ungeatete wird mir das Herz brechen!“

Gräfin Eleonore lehnte sich erschöpft in die Kissen

zurück, während sich ihre Tochter bemühte, ihre besüßte, innere Erregung niederzukämpfen.

„Unwürdige Mutter,“ begann sie endlich mit erheuchelter Demut, „ich muß mich schuldig bekennen. Aber sie wissen nicht, was mich heute so tief bewegt hat. Ich wollte mich in Ihre Arme stützen, mich Ihres Schutzes auch vor der Welt versichern, um einen untergeordneten, zudringlichen Menschen dadurch in seine Schranken zurückweisen zu können. Sie werden sich erinnern, daß es der junge Förster Stein war, den ich damals im Walde traf, als ich zu Ihnen auf das Schloß wollte.“

„Ich erinnere mich jenes Abends sehr wohl,“ versetzte die Gräfin. „Edgar ließ sich zuerst bei mir anmelden, und nur durch seine Fürsprache erhieltest du als Fremde zu so später Stunde noch Zutritt zu mir.“

„Zum Fürsprecher für mich hatte ich ihn nicht auszuwählen,“ entgegnete die junge Dame wieder mit Hochmüt, indem sie ihre Mutter mit herausfordernden Blicken ansah. „Ich erwähne seiner jetzt nur deshalb, um Ihnen zu sagen, wie er, ohne alle Ehrerbietung, sich seit jenem Tage beständig in meine Nähe drängt. Ueberall, wohin ich komme, welchen Ort ich auch betrete, finde ich Blumen von seiner Hand. Auf der Terrasse, auf meinem Zimmer, in den Gesellschaftssälen, ja selbst auf der Schwelle vor meiner Tür! O, es ist unerhört, und tief gedemütigt fühle ich mich durch die Zudringlichkeit dieses Menschen!“

„Octavia,“ rief Gräfin Eleonore ihrer Tochter verweisend zu, „vergiß dich nicht! Du wirst nie wieder wagen, von dem Enkel meiner alten Ursula, die ich wie eine Mutter liebe und verehere, so wegwerfend zu sprechen. Edgar ist kein untergeordneter Mensch, sondern ein lauterer Charakter, der eine gute Erziehung genossen hat. Er sieht an Wissen und Bildung mit

meinem Nefen Silvain auf einer Stufe, und ich bin überzeugt, daß er einst eine bedeutende Karriere machen wird.“

Die junge Dame kränzelte die schönen Lippen und machte eine geringschätzende Bewegung. „Was kümmert mich die Karriere eines Herrn Stein? Ich verlange nur, daß er mir gegenüber sich in den schicklichen Grenzen hält und nicht wagt, seine Augen auf mich zu richten!“

„Das soll er nicht wagen? Hast du vergessen, daß ich, eine Komtesse von Ravensberg, bereit war, Glanz und Reichtum hinzugeben, um deinem Vater anzuhören?“

„Soweit könnte ich mich niemals vergessen!“

„Dessen bin ich gewiß, denn du kennst kein seelisches Empfinden.“

Jetzt machte die junge Dame einen Schritt vorwärts, und ehe Gräfin Eleonore noch aufblicken konnte, lag die Tochter in anmutiger Haltung plötzlich zu ihren Füßen.

„O, meine Mutter, wie sehr verkennen Sie das Herz Ihres Kindes!“ rief sie mit erhöhter Stimme aus, indem ihre Augen sich flammend auf die Gräfin richteten. „Und wie sehr muß ich mich vor Ihnen beherrscht haben, daß Sie die Liebe, die mich seit lange schon besetzt, nicht in meinen Blicken lesen konnten. So erfahren Sie denn —“

„Octavia, mir steht das Herz still, was willst du mir bekennen?“ rief Gräfin Eleonore, indem sie sich vergeblich bemühte, die Knieende vom Boden zu erheben.

„Mutter, ich kann nicht mehr heruntersteigen, seitdem ich zur Höhe hinaufblickte. Ich liebe Silvain!“

(Fortsetzung folgt.)

Persil

wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige

Waschmittel

in millionenfacher Verbreitung. **Schließlich nur in Original-Paketen.**

HEKEL & Co., DÜSSELDORF. **Ausliegende Fabriken auch der weltberühmten**

Henkel's Bleich-Soda

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Bienenmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf. in der Apotheke.

Zimmer

Ein oder zwei möblierte in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthätigster Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwieger-vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Jean Bertram

sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank. Ganz besonders danken wir den alten Kriegskameraden des Verstorbenen, der Freiwilligen Feuerwehr Flörsheim, dem Gesangsverein „Liederkrantz“ und der Gesellschaft „Fidele Brüder“, ferner auch noch warmen Dank für die so äußerst zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

Flörsheim, den 8. Mai 1911.

Familie Jean Bertram.

Einladung.

Zu dem am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr im Garten des „Karthäuser-Hof“ stattfindenden

Anturnen

mit Preisgegnern

sind alle hiesigen Einwohner aufs freundlichste eingeladen.

Programm.

Von 12 Uhr ab Preisgegnern, nachmitt. 3 Uhr Umzug durch Haupt- und Grabenstr., mit Beteiligung der auswärtigen Vereine, 4 1/2 Uhr turnen der Riege am Barrren, 5 1/2 Uhr turnen der Riege am hohen Reck, 6 Uhr Rührturnen, 8 1/2 Uhr stellen von Pyramiden (während derselben erstl. bengal. Beleuchtung), 10 Uhr Freiübungen, 11 Uhr Stechen um die Presse.

Während der ganzen Veranstaltung ist den Tanzlustigen auf dem extra hergerichteten Tanzboden Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen.

Der Vorstand der Turngesellschaft.

NB. Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Ein schwarz und weißer

Hund ist entlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Zu erfragen in der Exped.

MUSKATOR!

bestes Fühner- sowie Küdenfutter (Trockenfütterung). Berg. Kraftfutterwerke Kade v. Wald Niederlage **Drogerie Schmitt, Flörsheim.**

Normalhemden

Schürzenstoffe

Sommer-Joppen

◆◆ Drell-Anzüge ◆◆

für Knaben

hell und dunkel gestreift

sind eingetroffen bei

D. Mannheimer,

Flörsheim a. W. Hauptstraße.

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Schürzendruck

Handtücher

Flechten

abwende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderheile, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandtheil. Dose 1, 15 u. 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25, Birkenk. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim

Philipp Dienst III.

ladet aus dem Schiff

Kohlen

Ruß II pro Ctr. 1.08,
Ruß III " " 1.03,
Fettschrot, " " 0.92.

Guterhaltene

Möbel und Betten

wegzugshalber sehr billig zu verkaufen. Händler ausgeschlossen. Näheres in der Expedition.

Lade von nächsten Montag ab

Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Adam Hahn,

Holz- u. Kohlenhandlung.

Eine schöne

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Garten, Waschküche u. Stall zu vermieten. Näheres Untertannstr. 22.

Peter Bettmann IV. Ww.

ladet von Montag ab

Kohlen aus dem Schiff.

Ruß II per Ctr. 1.08 Mk., Ruß III per Ctr. 1.03 Mk., Fettschrot 0.92 Mk.

Fst. türkisches Zwetschen-Mus

per Pfd. 28 Pf., bei 10 Pfd. 26 Pf.

Feinste

Zwetschen-Latwerg

mit Zucker versüßt per Pfd. 22 Pf.

Fst. gemischte Obstmarmelade

per Pfd. 24 Pf., bei 10 Pfd.-Eimer 23 Pf.,
25 " " 21 "

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus,

Hochheimerstraße 2.

3 Zimmer-Wohnung

mit 3 Mansarden, zusammen oder geteilt, zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

L. ALBINUS, mainz

Schusterstr. 42 Ecke Quaintinsturm

empfiehlt

das Neueste in Strohhüten.

Palm, Manila u. echte Panama in allen Preislagen

Kinderstrobhüte von 40 Pf. bis 3 Mk.

Feldhüte für Damen u. Herren

Herren-Filzhüte in allen neuen mod. Farb. u. Form.

Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme

in allen Preislagen

von den billigsten bis allerfeinsten Qualitäten

Herren-Spazier-Stöcke modern u. schön

von 50 Pf. bis 3.50 Mk.

Kinderstöcke von 12 Pf. an

in allen Preislagen.

Reparaturen schnell, gut u. billig.

Landwirte

schützt Eueren Viehbestand gegen

Maul- u. Klauenseuche

durch Reinigung und Desinfektion der Ställe mit

Saprosol

(Tierärztlich empfohlen)

Zu Originalpreisen erhältlich:

Apotheke in Flörsheim

Obermainstraße 14, Telefon 28.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert billigsten Preisen.